

Nr. 853

Opas genialer Streich

Schwank

**in
drei Akten**

für

3 Damen und 5 Herren

von

Claus Platzer

**Theaterverlag Rieder
Postfach 11 64 86648 Wemding
Tel. 0 90 92 / 2 42 -Fax 0 90 92 / 56 07
Internet: www.theaterverlag-rieder.de
E-mail: info@theaterverlag-rieder.de**

Aufführungsbedingungen

Das Theaterstück einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Die Aufführung des Theaterstücks setzt den Kauf des vollen Rollensatzes und den Abschluss eines Aufführungsvertrages voraus. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar.

Widerrechtliche Vervielfältigungen aller Art, Übersetzungen Mikroverfilmungen und die Einspeicherung sowie Verarbeitung in elektronischen Systemen, unerlaubtes Aufführen und unbezahlte Wiederholungsaufführungen ziehen als Verstoß gegen das Urheberrechtsgesetz (§ 96, 97, 106ff Urheberrechtsgesetz) zivil- und strafrechtliche Schritte nach sich.
Für Berufsbühnen, Fernsehen und Hörfunk gelten gesonderte vertragliche Regelungen. Videoaufzeichnungen müssen dem Verlag vorher schriftlich gemeldet und eine gesonderte vertragliche Vereinbarung getroffen werden.

Theaterverlag F. Rieder

Inhaltsangabe

Isidor Schmalzl hat sehr unter den Bestimmungen seiner gestrengen Frau zu leiden. Die wenigen Gelegenheiten, ihr zu entkommen, nutzt er jedes Mal aus, um sich kräftig zu betrinken. Das führt natürlich immer wieder zu Streitereien. Bis sich Opa Schmalzl der Sache annimmt.

Der spitzfindige Alte führt die Beiden mit Hilfe der Eifersucht aufs Glatteis und damit auch wieder zusammen. Dass dies natürlich nicht so leicht geht, müssen unter anderem auch der Bürgermeister und der Pfarrer erleben.

Der Autor

Mitwirkende Charakterisierung

Opa Schmalzl	Spitzbübischer, pensionierter Schneidermeister, der gerne Rätsel löst, es nicht lassen kann, jedem einen Streich zu spielen (393 Einsätze) .
Isidor Schmalzl	Sohn und ebenfalls Schneidermeister. Wird von seiner Frau ziemlich kurz gehalten. Nützt aber die wenigen Freiheiten reichlich aus. Wird von seinem Vater aber wieder auf den richtigen Weg geführt (217 Einsätze) .
Mechthild	Frau von Isidor. Hält ihn sehr kurz. Wird aber vom Opa kuriert (85 Einsätze)
Postbote	Freund der Familie. Unterstützt die Rätselleidenschaft vom Opa (78 Einsätze)
Brigitte	Gutmütige Schwester von Isidor. Muss dem Opa gezwungenermaßen bei seinen Streichen helfen (82 Einsätze)
Bürgermeister	Kunde von Isidor. Muss unfreiwillig leiden (57 Einsätze)
Pfarrer	Geht es wie dem Bürgermeister (19 Einsätze)
Burgl	Pfarrersköchin, gerät sich seit Jahren immer wieder mit Opa Schmalzl in die Haare (14 Einsätze)

Bühnenbild: Schneiderwerkstatt alle drei Akte.

Spieldauer: ca. 120 Minuten.

1. Akt

1. Szene

Opa, Schmalzl

(Opa kommt am Morgen in die Schneiderwerkstatt. Er hat die Tageszeitung unter dem Arm. Sein Sohn Isidor liegt völlig zerzaust, schlafend auf dem Werkstatttisch)

Opa: Oha, ja Sakrament, was ist denn da schon wieder geschehen, das er diesmal hier sein Feldlager aufgeschlagen hat. Und wie der wieder aussieht, völlig zerzaust und zusammengerollt wie ein Rollmops. *(Beugt sich über Isidor)* Ja, um Gottes Willen, ja, mich leckst am Arsch, stinkt der nach Schnaps und Bier. Das hält ja der stärkste Ochse nicht aus. *(Wendet sich ab und macht das Fenster auf, erblickt dabei die Blumengießkanne)* Jetzt komm' her, dir werd' ich helfen. Wenn du schon kübelweise Schnaps und Bier saufen kannst, dann kannst du jetzt auch kannenweise Wasser saufen. *(Schüttet ihm mit der Gießkanne Wasser in den Mund und über den Kopf)*

Schmalzl: *(Schluckt erst ein paar Tropfen und fährt dann wild um sich schlagend in die Höhe)* Wie? Wer? Was? *(Hält mitten in der Bewegung inne, schaut seinen Vater erstaunt an und fasst sich an den Kopf)* Bist du das gewesen?

Opa: Wer sonst, oder siehst du sonst noch jemanden da herinnen?

Schmalzl: Nein, das ist auch nicht nötig, mir reicht es voll und ganz, wenn du hier bist.

Opa: Wenigstens bist du schon wieder auf dem Wege der Besserung.

Schmalzl: Auf dem Wege der Besserung, ich, wie meinst du das?

Opa: Ja, weil du von mir in der Einzahl gesprochen hast. So wie du aussieht, könnte man glauben, du siehst immer noch alles doppelt.

Schmalzl: Ach, hör doch auf mit deinem Schmarr'n. Oh, tut mir mein Schädel weh.

Opa: So ist es richtig. Richtig soll er dir wehtun, dein Saufkopf. Vielleicht lernst du es dann endlich einmal.

Schmalzl: Was soll ich lernen?

Opa: Dass ein gescheiter Ochs' weiß, wann er genug hat.

Schmalzl: Willst du damit sagen, dass ich ein Ochse bin?

Opa: Wenn ich dich so ansehe, dann muss ich sagen, nein, wie ein Ochse schaut du wirklich nicht aus, eher wie ein Saugkälbchen.

(Opa setzt sich in seinen Sessel. Schmalzl sitzt immer noch auf dem Tisch und hält sich den Kopf. Er winkt nur ab)

Opa: War es wieder recht spät gestern am Abend?

Schmalzl: Nein, früh.

Opa: Dann kann es doch nicht so schlimm sein, wenn du schon früh heimgekommen bist.

Schmalzl: Nein, spät.

Opa: Was jetzt, früh oder spät?

Schmalzl: Andersrum.

Opa: Was, andersrum?

Schmalzl: Spät in der Früh. Glaube ich wenigstens.

Opa: Oha, dann kann ich mir vorstellen, dass du Sorgen hast.

(Schmalzl winkt wieder nur ab. Er steht vom Tisch auf und hält sich wieder den Kopf. Der Opa schlägt die Zeitung auf und sucht die Seite mit dem Kreuzworträtsel)

Opa: Du, sag' doch einmal, warum habe ich dann nichts von ihr gehört heute Nacht? Sonst war sie doch immer wie eine Furie und hat dir schon aufgelauert, wenn du zur Tür reingekommen bist. Aber heute Nacht war gar nichts davon gewesen.

Schmalzl: Das glaubst auch nur du. Die hat eine neue Taktik.

Opa: Eine neue Taktik? Wie das?

- Schmalzl:** Ich habe mich auch gewundert, wie ich heute Nacht, oder besser gesagt, heute Früh, zur Tür hereingekommen bin, und nichts passiert ist. Ich kann dir sagen, da habe ich vielleicht geschaut.
- Opa:** Wieso geschaut?
- Schmalzl:** Na, überlege doch einmal, wie du geschaut hättest. Da machst du dich körperlich und geistig auf das Bevorstehende gefasst, und dann nichts.
- Opa:** Nichts?
- Schmalzl:** Gar nichts, nicht einmal soviel. Ich kann dir sagen, ein bisschen war ich schon enttäuscht.
- Opa:** Und dann? Weiter?
- Schmalzl:** Ich habe schon gedacht, dass der Herr den Kelch diesmal an mir vorbeigehen hat lassen. Aber das war ein Trugschluss. Das habe ich gemerkt, als ich vor der Schlafzimmertür gestanden bin.
- Opa:** Ja und, was ist passiert?
- Schmalzl:** Verschlossen.
- Opa:** Was, verschlossen?
- Schmalzl:** *(Geht auf Opa zu, beugt sich über ihn, schaut ihn fest an und brüllt ihn fast an)* Sie hat die Schlafzimmertür verschlossen.
- Opa:** Sei doch froh, so warst du wenigstens einigermaßen sicher vor ihr.
- Schmalzl:** Das habe ich mir auch gedacht, aber ...
- Opa:** *(Stellt Schmalzl plötzlich eine völlig themenfremde Frage)* Weil du gerade so nahe hier bist, kennst du eine schwedische Popgruppe mit vier Buchstaben, vorn mit A.
- Schmalzl:** Was?
- Opa:** Vorn mit A.
- Schmalzl:** ABBA.
- Opa:** Was
- Schmalzl:** ABBA.
- Opa:** Was willst du denn immer mit deinem "Aber"? Ich brauch' den Namen von der Popgruppe, der schwedischen.
- Schmalzl:** Nix "Aber", ABBA, die Gruppe heißt ABBA.
- Opa:** Dann sage es doch gleich.
- Schmalzl:** Du immer mit deinem damischen Kreuzworträtsel. Du gehst mir langsam auf den Keks.
- Opa:** *(Geht gar nicht darauf ein, sondern schreibt in seinem Rätsel weiter)* Keks, das passt. K E K S.
- Schmalzl:** Was ist los?
- Opa:** Hier im Rätsel, die Frage nach dem leichten Gebäck.
- Schmalzl:** Du wirst bald einmal was auf deinen Keks bekommen, wenn du nicht bald mit dem Schmarr'n aufhörst.
- Opa:** Ich glaube, das würdest du wirklich fertig bringen. Deinen eigenen Vater würdest du etwas auf die Birne geben.
- (Bevor Schmalzl antworten kann, ist der Opa geistig schon wieder bei seinem Kreuzworträtsel. Schmalzl winkt nur ab)*
- Opa:** Dabei fällt mir ein, da war doch etwas mit Baumobst.
- Schmalzl:** Wie kommst du jetzt auf Baumobst?
- Opa:** Ach, da ist es ja. Baumobst mit fünf Buchstaben. Apfel. So, jetzt haben wir das auch.
- Schmalzl:** Wieso denn jetzt auf einmal Apfel? Gerade warst du doch noch bei Birne.
- Opa:** Da siehst man mal wieder, dass du von Kreuzworträtsel keine Ahnung hast. Birne? Birne? Wie bin ich überhaupt auf Birne gekommen? Ach ist ja egal. Auf alle Fälle stimmt das mit Apfel senkrecht, sonst würde ja deine schwedische Popgruppe B B Ba heißen.
- Schmalzl:** *(Wendet sich ab und schlägt die Hände über dem Kopf zusammen)* Der macht mich noch narrisch mit seiner Rätsellogik.

Opa: Keine Ahnung vom Kreuzworträtsel der Kerl, ob der überhaupt von mir ist?

2. Szene

Die Vorigen und Postbote

(Die Tür geht auf und der Postbote kommt herein. Er trägt ein Paket unter dem Arm)

Postbote: Guten Morgen miteinander.

(Schmalzl brummt nur irgendetwas vor sich hin und winkt ab)

Opa: Morgen Postbote. Heute bist aber schon recht früh dran. Was hast du heute für mich?

Postbote: *(Hält Opa das Paket hin und schüttelt es dann vor seinem Ohr)* Das Paket hier. Dem Geräusch nach ist es wieder ein Toaster.

Schmalzl: Das wäre dann der vierzehnte!

Opa: Der fünfzehnte, wenn du es genau wissen willst. Aber nur her damit, ich kann ihn schon noch gebrauchen.

Schmalzl: Fünfzehn Toaster, ca. dreißig Kaffeemaschinen, was weiß ich wie viele Waffeleisen, zwei Staubsauger, ungefähr hundertfünfzig Wecker und den ganzen Schmarr'n, den er schon gewonnen hat. Ich frage mich nur, was er damit will, mit dem gesamten Geraffel. Wenn er nur einmal etwas Gescheites gewinnen würde.

Opa: Nur Geduld, mein Sohn, die Zeit ist vielleicht noch nicht reif dazu.

Schmalzl: Die Zeit vielleicht noch nicht, aber du schon lange.

Postbote: Du Schmalzl, gut bist du aber nicht drauf heute in der Früh. Gestern Abend war das aber ganz anders mit dir.

Schmalzl: Wieso, wo hast du mich gesehen?

Postbote: Wo ich dich gesehen habe? Ja spinnst jetzt du? Ich bin doch beim Wirt neben dir gesessen.

Schmalzl: Du warst das? Du hast doch gestern ganz anders ausgeschaut.

Postbote: Na, na, ich habe gestern genauso ausgeschaut, bloß du hast mich anders angeschaut.

Opa: Hat der überhaupt noch geradeaus schauen können?

Postbote: Das war so gegen halbneun.

Opa: Halbneun? Ja, wenn der um die Zeit schon so beieinander war, dann möchte ich nicht wissen, wie der heute Früh ausgeschaut hat, als er nach Hause gekommen ist.

Postbote: Heute früh erst? Oh je, das hat bestimmt wieder ein Donnerwetter gegeben, so wie ich deine Alte kenne.

Schmalzl: Eben nicht.

Postbote: Nicht, ist deine Alte verreist?

Schmalzl: Nein, sie hat jetzt eine andere Methode.

Postbote: Welche andere Methode?

Opa: Sie sperrt ihn jetzt aus dem Schlafzimmer aus.

Postbote: Oh du arme Sau.

Schmalzl: Aus meinem eigenen, quasi gemeinsamen Schlafzimmer.

Opa: Sei doch froh darüber, dann bist du wenigstens ohne Abreibung davongekommen.

Schmalzl: Das glaubst auch nur du.

Postbote: Wie das?

Schmalzl: Sie hat zwar nicht selber Hand an mich gelegt, aber die Wirkung war die Gleiche. Ich war so überrascht, mir hat es förmlich die Füße weggezogen. Ich war völlig perplex.

Opa: Perplex, genau das ist es. Perplex, das passt.

Schmalzl: Was passt?

- Opa:** Na da im Kreuzworträtsel, Augenblick geistiger Verwirrtheit, perplex.
- Schmalzl:** Vater, kannst du dich einmal um etwas anderes kümmern als um dein saublödes Kreuzworträtsel.
- Opa:** Um was zum Beispiel?
- Schmalzl:** Zum Beispiel um mich, deinen Sohn.
- Opa:** Warum?
- Schmalzl:** Ich leide, Vater, ich leide.
- Opa:** Da bist du selber Schuld, da kann ich dir nicht helfen. Oder soll ich mich vielleicht bei euch im Schlafzimmer verstecken und dich dann immer heimlich reinlassen, wenn Sie dich ausgesperrt hat?
- Postbote:** Das wäre eine Gaudi!
- Schmalzl:** Halt du dein Maul.
- Postbote:** Das halt ich jetzt erst recht nicht. Ich möchte jetzt wissen, warum du vor der Schlafzimmertür so überrascht warst, dass es dir die Füße weggezogen hat.
- Schmalzl:** Ach ja, also pass auf. Ich stehe also vor der verschlossenen Tür und weiß nicht, was ich tun soll.
- Opa:** Und weiter?
- Schmalzl:** Dann habe ich mich daran erinnert, dass ja ich der Herr im Haus bin.
- Opa:** Seid wann bist du der Herr im Hause? Du, lass das ja nicht deiner besseren Hälfte hören.
- Schmalzl:** Ach, sei du jetzt einmal ruhig. Also ich nicht feige, trommel mit der Faust gegen die Tür und schreie "Aufmachen, hier steht dein Herr und Gebieter".
- Opa:** Oh, oh, ich glaube, das war ein Fehler.
- Schmalzl:** Das weiß ich jetzt auch. Aber am Anfang habe ich Erfolg damit gehabt.
- Postbote:** Erfolg? Du? Bei ihr?
- Schmalzl:** Am Anfang schon, ich habe mich selber gewundert. Ich will gerade das zweite Mal gegen die Tür hauen, da geht sie auch schon auf, und ich geh' hinein.
- Postbote:** Ein wagemutiger Schritt.
- Schmalzl:** Mehr habe ich auch nicht gemacht.
- Opa:** Wie, nicht mehr gemacht?
- Schmalzl:** Der eine Schritt hat ausgereicht, um mich in die richtige Position zu bringen, dass sie mir das Türblatt vors Hirn hauen hat können.
- Postbote:** Und von dem warst du so überrascht, dass es dir die Füße weggezogen hat?
- Schmalzl:** Genau, ich habe mich dann auf dem Arsch sitzend vor der Tür wiedergefunden.
- Postbote:** Und weiter?
- Schmalzl:** Nix weiter, oder meinst du, ich habe mich noch einmal klopfen getraut.
- Opa:** Ach, und darum hast du hier in der Werkstatt auf dem Tisch geschlafen?
- Schmalzl:** Hätte ich vielleicht zu dir kommen sollen?
- Opa:** Du untersteh' dich. Ich bin froh, dass ich meine Kammer seit fünfzehn Jahren für mich alleine habe. Ich habe nicht vor, auf meine alten Tage noch einen Eheflüchtling aufzunehmen.
- Schmalzl:** Das traue ich dir zu, du würdest mich tatsächlich vor deiner Tür stehen lassen.
- Opa:** Hundertprozentig. Ich glaube, ich werde in Zukunft vorsichtshalber auch meine Schlafzimmertür abschließen, sicher ist sicher.
- Postbote:** Also bei euch geht es zu wie in Sodom und Gomorrha. Ich glaube, ich gehe jetzt lieber wieder, nicht dass plötzlich deine Furie reinkommt.
- Opa:** Furie, Furie, das ist gut.
- Postbote:** Kannst du das auch schon wieder gebrauchen?
- Opa:** Im Moment nicht, aber ich notiere mir das vorsichtshalber einmal. Man kann ja nie wissen.
- Schmalzl:** Du kannst dir vorsichtshalber einmal meinen letzten Willen notieren, ich glaube nämlich nicht, dass ich diesen Tag überlebe.
- Postbote:** So schlimm wird es schon nicht werden. Dein Schädel hält doch mehr aus als so ein Türblatt.

- Schmalzl:** Ja, wer weiß wie oft. Ich gehe jetzt raus und wasche mich hinten am Brunnen ein wenig ab. Ich glaube, das ist das Vernünftigste, das ich jetzt machen kann.
- Opa:** Tu das, klares Wasser macht einen klaren Kopf.
(*Schmalzl geht hinaus.*)

3. Szene

Opa und Postbote

- Postbote:** (*Geht auf Opa zu und zieht ein paar Zeitschriften aus seiner Tasche*) Da sind noch ein paar Zeitschriften von mir, damit dir deine Rätsel nicht ausgehen.
- Opa:** Prima, nur her damit. Da sind die Postkarten mit den Lösungen von gestern.
(*Opa zieht ein paar Postkarten aus der Tasche und gibt sie dem Postboten. Der blättert sie durch.*)
- Postbote:** Schon wieder fünf Stück. Das ist ein Wahnsinn, wie viele Rätsel du so im Durchschnitt machst, und was du alles gewinnen tust.
- Opa:** Immer gewinne ich auch nicht. Was denkst du denn, wie viel da mitmachen?
- Postbote:** (*Schaut sich vorsichtig um, zieht noch eine Illustrierte aus der Tasche und gibt sie dem Opa vorsichtig*) Apropos mitmachen, ich hätte da noch eine Illustrierte.
- Opa:** Zeig' her. Uiii, der Playboy, das is ja der Playboy.
- Postbote:** Schrei' doch nicht so umher. Das braucht doch nicht jeder zu wissen.
- Opa:** Ach so, und was soll ich damit?
- Postbote:** Weißt du, da ist auch ein Kreuzworträtsel drinnen. Ziemlich weit hinten.
(*Opa fängt an im Playboy zu blättern, von vorne*)
- Postbote:** Ziemlich hinten habe ich gesagt.
- Opa:** Ja, ja, da komm' ich schon noch hin, lass' dir nur Zeit.
- Postbote:** Weißt du, da kann man auch etwas gewinnen.
- Opa:** Was gewinnen? Und was?
- Postbote:** Du, stell' dir vor, als ersten Preis schicken die einem drei Tage lang eine Putzfrau ins Haus.
- Opa:** Eine Putzfrau, für drei Tage. So ein Schmarr'n.
- Postbote:** Doch keine normale Putzfrau.
- Opa:** Keine normale?
- Postbote:** Nein, eben nicht. Da kommt eine ganz eine Junge und die putzt nackert.
- Opa:** Ganz nackert?
- Postbote:** Na ja, nicht ganz nackert. Sie hat so eine ganz kleine Schürze um, ungefähr so groß. (*Zeigt mit den Händen ein paar Zentimeter*)
- Opa:** Leck' mich am Arsch, das wäre einmal ein Gewinn.
- Postbote:** Gell, das habe ich mir auch gedacht.
- Opa:** Aber du hast halt nicht weiter gedacht. Stell' dir einmal vor, was da los wär', wenn da herinnen eine nahezu Nackerte putzen würde. Was da los wär'!
- Postbote:** Ich weiß ja, aber schön wär' es schon, oder?
- Opa:** Das wäre ein Traum.
(*Beide versinken für kurze Zeit in ihre Träume*)
- Opa:** Wie groß hast du gesagt wäre die Schürze?
- Postbote:** (*deutet es wieder an*) Ein Traum.
- Opa:** Ja, und das bleibt auch ein Traum.
- Postbote:** Das weiß ich ja selber. Du musst aber auch die anderen Preise berücksichtigen. Die nächsten zehn bekommen ein Jahr lang kostenlos den Playboy zugeschickt. Das ist doch auch schon etwas. Jedenfalls ist es besser als ein Mixer.
- Opa:** Also gut, dann werde ich es lösen und abschicken.
- Postbote:** Musst dich aber beeilen, morgen läuft die Zeit schon ab.

- Opa:** Dann mache ich es gleich nachher und bringe es dir dann vorbei, damit es heute noch mit weggeht.
- Postbote:** Genau so machst du es. Man, und wenn du dann ein Jahr lang den Playboy bekommst, dann kann ich ein Jahr lang umsonst reinschauen.
- Opa:** Aber erst nach mir.
- Postbote:** Warum erst nach dir?
- Opa:** Ich kenne dich. Du würdest doch bestimmt die besten Bilder für dich behalten.
- Postbote:** Das würdest du mir zutrauen?
- Opa:** Natürlich! Ich würde es doch genauso machen.
- Postbote:** Was würdest du?
- Opa:** Äh, äh, natürlich nur, wenn ich jünger wäre, aber jetzt in meinem Alter.
- Postbote:** Dann ist es schon gut, weil sonst ...
- Opa:** Da brauchst du keine Angst zu haben. Ich werde da bloß mit dem weisen Auge des Alters reinschauen.
- Postbote:** Dann pass' nur auf, dass dein weises Auge nicht auf einmal zum Tränen anfängt.
- Opa:** Da brauchst du dir keine Sorgen machen.
- Postbote:** Also gut, dann mache ich mich jetzt wieder auf meinen Weg. Bring' es mir vorbei, wenn du es fertig hast. Servus derweil.
- Opa:** Ist schon recht, verschwinde jetzt und lass' mich arbeiten.
(*Postbote ab. Opa blättert im Playboy*)

4. Szene

Opa allein

- Opa:** So, dann wollen wir einmal sehen, ich glaube, da muss ich erst einmal mein Grundwissen wieder auffrischen. (*Blättert durch, hält immer wieder inne, dreht und wendet das Blatt, verzieht das Gesicht und schüttelt immer wieder den Kopf, hebt dann den Kopf und blickt zum Himmel*) Mein Gott, Liesl, das mag alles recht schön sein, aber mit deiner Größe von 1,55 m und deinem Gewicht von 87 kg und mit meinem Rücken hätten wir solche Stellungen sowieso nicht geschafft. Was soll es, fangen wir mit dem Rätsel an, aber vorsichtshalber werde ich auf Nummer sicher gehen. (*Schlägt die Seite mit dem Rätsel auf und verbirgt den Playboy sicherheitshalber in einer anderen Illustrierten, beginnt zu rätseln*) Also schauen wir mal, was die da alles wissen wollen. Modischer Badezweiteiler? Also das ist einfach. Bikini. Und jetzt? Knappes Damenhöschen – knappes Damenhöschen? Ha, das weiß ich auch, Slip. Genau, Slip, das ist es. Ich habe zwar mein lebenlang noch keinen gesehen, woher auch. Meine Liesl hat ja immer nur ihre wollenen Pumpeln angehabt. Sommer wie Winter. Was hat sie immer gesagt? Was gegen die Kälte hilft, hilft gegen die Wärme auch. Also schreiben wir Slip. So, was haben wir jetzt da? Eigenschaft zärtlichen Beisammenseins. Eigenschaft zärtlichen Beisammenseins? Ja, was soll denn jetzt das sein? Playboy, Playboy, ich habe das Gefühl, das wird eine harte Nuss mit dir.

5. Szene

Opa und Mechthild

- Mechthild:** (*Frau von Isidor, kommt herein*) Was sagst du zu mir? Nussknacker? Du, das brauch' ich mir von dir nicht an den Kopf werfen zu lassen.
- Opa:** Wenn du den Isidor das Türblatt an die Nuss hauen darfst, dann darf ich auch Nussknacker zu dir sagen.
- Mechthild:** Ach, das meinst du, mit dem hat er nicht gerechnet, der Saukopf. Da hat er sich sauber auf den Arsch gesetzt. Schade, dass er es kein zweites Mal versucht hat.
- Opa:** Wieso? Hättest du ihn dann hineingelassen?
- Mechthild:** Hineingelassen, nein, niemals. Aber ich war schon wieder hinter der Tür gestanden. Du weißt schon, wie beim Tennis

- Opa:** Tennis?
- Mechthild:** Ja, ich hätte den zweiten Aufschlag gehabt.
- Opa:** Sag' mal, bestehen eure ganzen Intimitäten nur noch aus Aufschlag, Zuschlag und Niederschlag?
- Mechthild:** Intimität, das ist eine Eigenschaft, die kenne ich schon gar nicht mehr.
- Opa:** Das ist es!
- Mechthild:** Was ist was?
- Opa:** Intimität, das ist die Eigenschaft zärtlichen Beisammensein.
- Mechthild:** Ich glaube, du hast zu viele Liebesromane gelesen. Damit solltest du lieber aufhören, das kann leicht in den Kopf gehen.
- Opa:** *(reagiert gar nicht, sondern schreibt in sein Kreuzworträtsel)* Intimität. - Was hast du gesagt?
- Mechthild:** Ach, vergiss es, du bist der Gleiche wie dein Sohn. Zu euch kann man sagen was man will, ihr hört einfach nicht zu.
- Opa:** *(kümmert sich weiter um sein Kreuzworträtsel)* Was ist los?
- Mechthild:** Nichts ist los.
- Opa:** Warum nuschelst du dann immer herum?
- Mechthild:** Bei euch ist Hopfen und Malz verloren, ihr ändert euch nie.
- Opa:** Ich brauch' mich nicht mehr zu ändern, da bin ich schon zu alt dafür.
- Mechthild:** Aber dein Sohn ist noch nicht zu alt, der kann sich noch ändern.
- Opa:** Aber nicht mit diesen Methoden.
- Mechthild:** Welchen Methoden?
- Opa:** Deine sogenannte Tür-an-den-Kopf-Methode. Damit brichst du seinen Widerstand nicht, damit brichst du ihm höchstens den Schädel.
- Mechthild:** Das wäre vielleicht nicht einmal das Schlimmste, dann könnte er wenigstens ein paar Woche nicht mehr zum Saufen gehen.
- Opa:** Moment einmal, wer glaubst du, ist verantwortlich für seine Saufftour wie gestern Abend?
- Mechthild:** Na, er selber ist schuld, wer denn sonst?
- Opa:** Also, ich glaube nicht, dass er da ganz alleine schuld ist.
- Mechthild:** Dann bist du auch mit daran schuld, schließlich ist er dein Sohn. Vielleicht hast du es vererbt. Ich weiß ja nicht, wie du früher gewesen bist.
- Opa:** Mächtige Hilde, ah, Mechthild, lass' dir eines erklären: Ich bin im katholischen Glauben erzogen, und auch ich habe meinen Sohn im Sinne des katholischen Glaubens erzogen. Ich war Ministrant, mein Sohn war Ministrant. Ich war im Kirchenchor, fünfzehn Jahre in der ersten Reihe, mein Sohn war im Kirchenchor, zwar nicht in der ersten Reihe, aber das ist Wurst. Ich war Himmelträger, mein Sohn ist Himmelträger. Unser Lebenswandel ist einwandfrei.
- Mechthild:** Was sagst du, einwandfrei? Gerade hast du das Gegenteil bewiesen.
- Opa:** Wie das?
- Mechthild:** Du warst Ministrant und er auch, wahrscheinlich hat jeder von euch schon in frühester Jugend dem Herrn Pfarrer den Messwein weggetrunken. Genau, so muss es gewesen sein. Das ist es, von frühester Jugend an seid ihr Gewohnheitssäufer. Und beim Isidor ist es gleich noch schlimmer, bei den kommt erschwerend hinzu, dass er durch dich erblich vorbelastet ist.
- Opa:** Mechthild, jetzt glaube ich, geht deine Fantasie mit dir durch.
- Mechthild:** Das glaube ich nicht, jedenfalls ist die Schuldfrage jetzt eindeutig geklärt.
- Opa:** Nichts ist eindeutig geklärt. Ich habe da eine ganz andere Theorie. Ich weiß, wem die Schuld trifft.
- Mechthild:** Na dich!
- Opa:** Nein, dich!
- Mechthild:** Was, mich? Jetzt wird es noch schöner. Jetzt fängst du das Spinnen an. Ich glaube vor lauter Kreuzworträtsel fehlen dir schon ein paar Kast'ln im Gehirn.
- Opa:** Mit meinem Gehirn ist alles in Ordnung. Wir haben noch immer das richtige Lösungswort gefunden. Genau wie in deinem Fall.

- Mechthild:** In meinem Fall? Ich glaube, jetzt schnappst du über.
- Opa:** Mechthild, jetzt hör mir einmal ganz genau zu. Das der Isidor jede Woche so einen Rausch hat, das ist ganz alleine deine Schuld.
- Mechthild:** Natürlich, das auch noch.
- Opa:** Schau, das Naturell des Mannes ist es. – Naturell? Naturell, das muss ich mir notieren, das wird sooft gefragt. (*notiert sich das Wort*)
- Mechthild:** Jetzt hör' endlich auf mit deiner Rätselspinnerei, und erklär' mir das Naturell eines Mannes.
- Opa:** Ach ja, also das Naturell des Mannes ist, also ich meine jetzt nicht das natürliche Naturell natürlich, mit dem musst du dich schon selber auskennen, als Frau meine ich. Weil da kann ich dir leider nicht mehr helfen.
- Mechthild:** Wenn du nicht bald zur Sache kommst, dann werde **ich** dir helfen, und zwar in die Schuhe hinein.
- Opa:** Nur langsam. Also das Naturell des Mannes ist es, den ganzen Tag hart und schwer zu arbeiten, um für das Wohl und den Unterhalt seiner Familie zu sorgen.
- Mechthild:** Da hat auch niemand was dagegen.
- Opa:** Aber gegen den zweiten Teil seines Naturells da hast du etwas dagegen.
- Mechthild:** Der zweite Teil? Aha, jetzt kommt's.
- Opa:** Genau, jetzt kommt's. Nach der Müh' und Plag' des Arbeitstages drängt es den Mann, sich im Kreise seiner Freunde ein wenig zu entspannen und sich zu regenerieren.
- Mechthild:** Und das am besten im Wirtshaus.
- Opa:** Natürlich im Wirtshaus, denn nur da kann er sich entfalten. Da trinkt er dann zwei oder drei Bier und kehrt entspannt in den Kreis seiner Lieben zurück.
- Mechthild:** Und das am besten jeden Tag.
- Opa:** Natürlich jeden Tag, wenn das jeden Tag so geht, dann ist er spätestens um 9 Uhr wieder daheim. So war es früher auch mit ihm. Dann bist du gekommen und hast ihm das verboten.
- Mechthild:** So ein Schmarr'n, er darf doch noch ins Wirtshaus.
- Opa:** Ja, aber nur noch einmal in der Woche. Jetzt rechne einmal zusammen, zwei bis drei Bier am Tag, das sind vierzehn bis einundzwanzig pro Woche. Und diese Wochenration ist er gezwungen an einem Tag zu vernichten.
- Mechthild:** Gezwungen?
- Opa:** Jawohl, gezwungen, und zwar von niemand anderen als dir.
- Mechthild:** Jetzt glaube ich es aber.
- Opa:** Das darfst du schon glauben. Von den Stunden möchte ich erst gar nicht sprechen, denn da kommen mindestens vierzehn Stunden zusammen. Es ist ein Wunder, dass wir ihn überhaupt noch zu Gesicht bekommen.
- Mechthild:** Heute Nacht haben wir ihn sowieso nicht viel gesehen. Da war er ja zehn Stunden unterwegs.
- Opa:** Zehn Stunden, dann ist er ja sparsamer als ich gedacht habe. Nach meiner Rechnung hat er ja dann vier Stunden eingespart in dieser Woche. Hoffentlich schlägt er die nicht nächste Woche drauf.
- Mechthild:** Bring' ihn bloß nicht auf solche dumme Gedanken.
- Opa:** Der Isidor ist nicht dumm. Auf so etwas kommt der von ganz alleine. – Oder ...
- Mechthild:** Oder was?
- Opa:** Oder aber er macht es ganz raffiniert und sammelt die Stunden. Er legt sich quasi ein Wirtshauszeitstundenkonto an.
- Mechthild:** Ein was?
- Opa:** Ein Wirtshauszeitstundenkonto, darauf notiert er sich immer die übriggebliebenen Wochenwirtshausstunden, und wenn er genügend beisammen hat, dann sehen wir ihn gleich zwei oder drei Tage nicht mehr.
- Mechthild:** Um Gottes Willen, das darf nicht geschehen. Dagegen müssen wir etwas unternehmen.

- Opa:** Wir? Ich kann dir dabei nicht helfen, das ist ganz alleine deine Sache. Das musst du schon alleine regeln.
- Mechthild:** Das muss ich verhindern, aber wie, aber wie, wie, wie? Ich muss nachdenken, was kann man dagegen unternehmen?
- (Mechthild läuft auf und ab und überlegt. Opa tut so, als vertiefe er sich wieder in sein Rätsel)*
- Mechthild:** Ich muss das verhindern. Mir muss etwas einfallen. Das darf nicht geschehen. Ich muss, ich muss, ich muss ...
- Opa:** ... verhindern, dass er Stunden ansammelt.
- Mechthild:** Ich muss verhindern, dass er Stunden ansammelt. Aber wie? Aber wie ...
- Opa:** Wirtshausstunden aufteilen.
- Mechthild:** Ich müsste die Wirtshausstunden aufteilen. Genau, die Wirtshausstunden aufteilen.
- Opa:** Zwei Stunden jeden Tag, nicht vierzehn an einem Tag.
- Mechthild:** Wenn ich ihm jeden Tag zwei Stunden gebe, dann kommt er auch auf vierzehn Stunden in der Woche und die verbraucht er alle. Da bleibt ihm keine mehr übrig für sein Konto.
- Opa:** Problem gelöst.
- Mechthild:** Genau, ich habe es. Schwiegervater, ich habe das Problem gelöst.
- Opa:** Und wie?
- Mechthild:** Man darf ihm nur nicht die Gelegenheit geben, um Stunden anzusammeln. Ich lasse ihn jetzt wieder jeden Tag für zwei Stunden ins Wirtshaus gehen. Dabei braucht er jede Woche seine vierzehn Stunden auf und es bleibt kein Rest mehr stehen.
- Opa:** Eine sehr gute Idee. Die hätte glatt von mir sein können.
- Mechthild:** Ach, rede nicht, solche Geistesblitze seid ihr Männer auch wieder nicht. Vor allem du nicht. So, und jetzt zu dir, mein lieber Isidor, und Gnade ihm Gott, wenn der ab jetzt nicht jeden Tag für zwei Stunden ins Wirtshaus geht. *(Ab)*
- Opa:** Ja, ja, Frauen sind halt doch das schlaudere Geschlecht.

6. Szene

Opa und Brigitte

- Brigitte:** Guten Morgen, Vater.
- Opa:** Morgen, mein Mädli.
- Brigitte:** Du, was ist denn mit der Mechthild los? Die grinst über das ganze Gesicht, grad wie ein Maikäfer. So kenne ich die ja gar nicht.
- Opa:** Die habe ich gerade auf einen neuen Weg gebracht.
- Brigitte:** Auf einen neuen Weg gebracht? Und der arme Isidor, der darf wieder darunter leiden.
- Opa:** Da brauchst du keine Angst zu haben, Brigitte, da braucht er nicht drunter zu leiden, das wird er genießen. Durch das werden sich die zwei auch wieder näherkommen. Von ihrer Seite habe ich schon dafür gesorgt, jetzt ist er dran.
- Brigitte:** Und wie willst das machen?
- Opa:** Den Isidor, den packe ich an seiner empfindlichsten Stelle.
- Brigitte:** Geh' Vater, also ihr Männer immer, wisst ihr nichts Besseres?
- Opa:** Brigitte, du hast eine schmutzige Fantasie. Von wem hast du das bloß? Also von mir nicht.
- Brigitte:** Ja, wenn du von seiner empfindlichsten Stelle sprichst.
- Opa:** Damit meine ich doch seinen Stolz.
- Brigitte:** Und wie willst du ihn bei seinem Stolz packen?
- Opa:** Am wildesten wird ein Gockel, wenn du ihm einen anderen Gockel dazustellst. Da schwillt ihm der Kamm, da dreht es ihm die Augen raus, da stellt er die Federn auf.
- Brigitte:** Vater, wir reden vom Isidor, nicht von einem Gockel.

- Opa:** Ob Isidor oder Gockel, das ist gleich, ihren Stolz kannst du am leichtesten wecken, wenn die Eifersucht ins Spiel kommt.
- Brigitte:** Du willst ihn also eifersüchtig machen?
- Opa:** Genau. Hast du ein wenig Zeit?
- Brigitte:** Eigentlich wollte ich in die Stadt zum Einkaufen fahren.
- Opa:** Das hat noch ein bisschen Zeit. Jetzt musst du mir schnell helfen.
- Brigitte:** Also gut. Und wie?
- Opa:** Du gehst jetzt raus und ziehst dem Isidor seine großen Stiefel an. Dann holst du den Hammer und gehst hinten in den Garten.
- Brigitte:** Ich soll doch nicht etwa den Gockel erschlagen?
- Opa:** Also eine Fantasie hast du. Von wem du das bloß hast? Natürlich sollst du nicht den Gockel erschlagen. Du sollst ein paar Zaunlatten herausschlagen und dann sollst du das Blumenbeet vorm Zaun zertreten.
- Brigitte:** Warum?
- Opa:** Damit es ausschaut, wie wenn da in der Nacht einer gewesen ist.
- Brigitte:** Ah, jetzt komme ich mit. Auf die Art willst du ihn eifersüchtig machen.
- Opa:** Genau, und jetzt geh' raus und mach', was ich dir gesagt habe. Du, Brigitte, und du musst aufpassen, dass dich keiner dabei sieht.
- Brigitte:** Also was ich alles für dich machen muss.
- Opa:** Du tust es nicht für mich, sondern für den Frieden im Haus.
- Brigitte:** Wenn es nur hilft. Also dann gehe ich jetzt und mache mich ans Werk. *(Will ab, geht aber noch einmal an den Schneidertisch zurück und sucht sich einen schwarzen Stofffetzen)*
- Opa:** Was willst du jetzt mit dem Stofffetzen?
- Brigitte:** Wenn schon, denn schon. Damit es besser aussieht, hänge ich noch ein paar Stofffasern an den Zaun, dann schaut es echter aus.
- Opa:** Brigitte, du hast nicht nur eine schlechte Fantasie, du bist auch noch raffiniert. Also von wem du das bloß hast?
- Brigitte:** Von wem denn schon?
- Opa:** Du, Brigitte, wenn du fertig bist, dann kommst du noch mal zu mir rein. Bis dahin bin ich mit dem Rätsel fertig. Die Lösung muss heute noch raus. Du kannst die Postkarte dann mit in die Stadt nehmen, dann geht sie auch wirklich heute noch ab.
- Brigitte:** Du immer mit deine Rätsel, du gewinnst ja nie etwas Vernünftiges.
- Opa:** Das, liebes Töchterlein, kann sich mit dieser Karte ändern.

Vorhang – Ende 1. Akt